

enden ohne jede Stützmauer ausgeführten Mauerwerke und der stellenweise massenhaft vorgefundene Marmor, der zu Nennig z. B. nicht so häufig vorgekommen ist. Auf dieser von mir aufgehobenen siebenfarbigen Dessinmosaik fand ich drei schwere (circa 3 Sester) Bruchstücke von Marmorplatten, kleinen Kornichen, welche zur Bekleidung der Wände und Sockeln gedient hatten.

Die Fundamente und Mauern, teils 50 oder 70 Cm. dick, bestanden wie bei den meisten hierzulande gefundenen Römerbauten, aus Kalkstein (Bengerling) und Mörtel mit Moselsand. Welchen Kunstgriff die römischen Architekten überhaupt gehabt, um ihrem Mörtel die für uns unerreichbare Härte zu geben, ist leider noch unbekannt, trotz allem Hin- und Herraten.¹⁾ Die Steine sind meistens von gleicher Größe, also ausgewählt oder verarbeitet worden.

Bei dem Neubau eines Hauses im J. 1878 rechtsseitlich auf der Straße nach Remich hin, wo für Bous bei allen Neubauten durch den sumpfigen Untergrund Vorkehrungen bei neuer Fundamentierung nötig sind, fand man 70 Centimeter lange, 50 Ctm. breite und 5 Ctm. dicke Plattendiegelein aus Thon, grobgestoßenem Ziegelmehl und Kohle bestehend, als Unterlage eines römischen Gebäudes. Der Besitzer benutzte alle Platten wieder zu seiner Fundamentunterlage. Nur einige Bruchstücke kamen davon in meinen Besitz.

Da wo die Sockeln der Mosaiken in Bous sich mit einem Estrichbewurf von 4, 5 bis 8 Ctm. dick bekleidet fanden, waren sie bemalt. Bei der gemachten Aufdeckung der beiden jetzt von der Regierung überbauten Mosaiken waren dieselben auch bemalt und zwar pompejisch rot und das Estrichgemach grün mit gelben Streifen. Leider verfielen diese Malereien²⁾ trotz 1700jährigem Widerstande, da sie zu lange, zwei Winter hindurch, den Witterungsverhältnissen zu viel ausgesetzt blieben, obwohl ich alle mögliche Vorsichtsmaßregeln durch Stroh- und Erdbedeckung angewendet hatte. Eben genanntes Estrichgemach lag 10 Centim. tiefer wie die rechtsliegende und 20 Ctm. tiefer wie die linke Mosaik und wird, wie zu jenen Zeiten gebräuchlich war, ein Aufenthalt für Dienerschaft gewesen sein. Zu beiden Mosaikgemächern führen am oberen Ende 1 Met. 50 Ctm. breite Thüren.

Jetzt ist dieses Estrichgemach, da es durch seine tiefere Lage zu sehr der Feuchtigkeit und Auflösung ausgesetzt war auf Stellen bis 15 Ctm. erhöht und mit Ziegeln geplattet worden.

Die in Bous vorgefundene Mosaikwürfel bestehen teils aus Marmor, teils farbigen Kalksteinen, gebranntem Thon und grüner und blauer Glaspaste. In einigen dieser Gärten, wo römische Mauerreste und Mosaiken vorhanden waren und heute noch sind, werden täglich noch — und wie viele Jahrhunderte schon — eine Anzahl solcher Würfel als Spielzeug von den Kindern, zumal nach jedem Winterfroste und durchdringenden Regen, gefunden und gesammelt.

(Fortsetzung folgt.)

¹⁾ Ein Professor Artus will in nachstehendem ein Mittel gefunden haben, das gleichen Erfolg sichere: Ein gewöhnlicher Mörtel aus einem Teil gutem gelöschtem Kalk und drei Teilen feinem Bausand wird nach seiner Anweisung unmittelbar vor der Verwendung noch mit drei Viertel fein gepulvertem ungelöschtem Kalk innig gemischt und rasch verarbeitet. Die Masse erhitzt sich, die Silicatbildung, d. i. die chemische Verbindung von Kieselerde und Kalk, beginnt sofort und geht so rasch vorwärts, daß bei Versuchen schon nach vier Tagen ein spitzes Eisen nicht mehr in den Mörtel getrieben werden konnte und nach zwei Monaten die völlige Steinbildung und Verwachsung mit dem Mauergerüst erfolgt war. Dabei besteht noch der besondere Vorteil, daß diese Masse zu Luft- und Wasser-Mörtel sich gleich gut eignet.

²⁾ Gut erhaltene Bruchstücke sind in der Sammlung zu Bous davon vorhanden.